

in Wuth und tödtet seinen Führer. Anstatt ihm einen Arzt zu geben, giebt man ihm Richter, welche ihn verurtheilen, gerädert zu werden. Dies geschieht auch in der That.

Dieser gerichtliche Mord, zu dem ein Ablicher die erste Veranlassung gab, wurde in jenen Zeiten auf keine Weise geahndet. Und doch waren zwölfhundert Gesetzgeber vorhanden, welche das Volk gegen jede Ungerechtigkeit, gegen jede Mißhandlung schützen sollten.

### Blutige Auftritte zu Nancy, am 31. Aug.

1790.

Nimmt man das blutige Schauspiel aus, welches der Marquis von Bouille am 31. August und in dem folgenden Tagen zu Nancy gab — so liefert das Departement der Meurthe fast gar keinen Stoff zu den Annalen der Revolutionsverbrechen. Und hätten nicht einige Agenten der Decemviraltyrannei, hätten nicht einige fremde Schurken auch in dieser Gegend den höllischen Plan, die Masse des Volks zu verdünnen, sich angelegen seyn lassen — wir würden über diesen Theil der Republik gar nichts zu sagen haben. Mehrere Personen, und von verschiedenen Partheien, welche wir zu Rathe zogen, konnten uns weiter nichts als ein paar Versuche unbedeutender Ränkemacher mittheilen, die sich mit Einkerkerng oder Absehung endigten.

Nancy, der Hauptort des Departements, und auf den

sich die revolutionäre Bewegung fast lediglich einschränkte, enthielt, mit einer Bevölkerung von ungefähr dreißigtausend Seelen, alle Gährungsstoffe, welche im übrigen Frankreich die ersten Bewegungen der Freiheit veranlaßten. Diese Stadt, berühmt wegen der Schönheit ihrer öffentlichen Gebäude, besaß in ihren Mauern zwei oberste Gerichtshöfe, ein adliches Kapitel, ein Bisthum und einen sehr zahlreichen Stab.

Im Jahr 1788 waren die beiden berücktigten Edikte daselbst sehr übel aufgenommen worden; die Weigerung des Parlaments und der Rechenkammer fand um so größeren Beifall. Die Zusammenberufung der Reichsstände erregte lauten Jubel.

Die drei Stände vereinigten sich zu Nancy, um ihre Abgeordneten zu ernennen. Jeder Stand arbeitete an seinen Cahiers (Heften), welche sie sich Anfangs offen mittheilten. Aber bald entstand eine Spannung zwischen dem dritten Stand und dem Adel. Letzterer hatte durch den General Custine die Anzeige gethan, daß er allen seinen Vorrechten entsage. Jetzt schämte er sich nicht, dies zu widerrufen, und zwar durch den Mund des Parlamentsrathes Bouthellier, der alles anwandte, um zu den Reichsständen deputirt zu werden. Doch gelang ihm dies nicht; sein Adel ward für zu jung gehalten. Die Abgeordneten wurden ausschließlich aus den ältesten Familien Lothringens genommen.

Als der dritte Stand die seinigen ernannte, wählte er sie unter den Rechtsgelehrten, welche im größten Rufe standen. Von dem Augenblick an bis auf den Fall der Bastille, ereignete sich in Nancy gar nichts Merkwürdiges; es war dort still, wie allenthalben. Aber der erste Ruf der

Freiheit weckte unter den verschiednen Klassen der Einwohner ganz entgegengesetzte Gefühle. Die erste Bewegung äußerte sich bei Gelegenheit einer Waffenforderung von Seiten der Bürger. Der Befehlshaber jener Provinz, Graf von Haufforville, schlug dieselbe Anfangs ab; wurde aber von dem versammelten Volke zur Einwilligung gezwungen. Die Weigerung dieses Generals veranlaßte einige Auftritte, die — es fehlte sehr wenig daran — höchst blutig hätten werden können. Die Sturmlocke wurde geläutet, und ein Bürger von einem Soldaten getödtet. Die Einwohner von Nancy setzten indeffen ihre Forderung durch, und die Nationalgarde formirte sich. Dies war die nothwendige Folge von dem Beispiel, welches Paris dem ganzen Frankreich gegeben hatte. Leider! aber waren die ersten Kraftäußerungen der Nationalgarde mit Gewaltthätigkeiten bezeichnet. Sie mißhandelte die Mauthbeamten und jagte sie aus der Stadt. Und das lediglich in der Absicht, um Taback und andre Kontrebande desto leichter einführen zu können.

Dieses und einige ähnliche Unternehmen wurden von einem gewissen Grafen von Lavalette geleitet; einem Edelmann, der aus der Provence herkam, und sich seit Kurzem zu Nancy niedergelassen hatte. Er war ein höchst ränkevoller Mensch und seine Finanzen befanden sich in äußerster Zerrüttung. Aus freien Stücken stellte er sich an die Spitze der Volksparthei; erbot sich, den Befehl der Nationalgarde zu übernehmen und erhielt ihn auch. Dies ist der nämliche Lavalette, der späterhin ein Agent Robespierre's ward und mit diesem Ungeheuer zu Grunde gieng.

Im April 1790 wollte die Nationalgarde von Nancy,

nach dem Muster mehrerer ansehnlicher Städte, mit den Hauptorten ihrer Gegend föderalisieren. Dies löbliche Vorhaben fand inzwischen keinen Beifall bei der ersten, konstitutionsmäßigen Municipalität, die einen Grafen von Eustine, einen Verwandten des Generals, zu ihrem Vorsitzer hatte. Jedoch sah sie sich endlich genöthigt, dem Begehren ihrer Nationalgarde nachzugeben, welche dafür alle Unkosten dieser Föderation selbst tragen mußte.

Während dem die Nationalversammlung sich mit Abfassung eines neuen Gesetzbuchs beschäftigte, schien die Armee sich nach und nach ihrer gänzlichen Auflösung zu nähern. Es herrschte ein Geist der Insubordination in derselben, welcher unter den franz. Truppen bisher ganz unbekannt gewesen war. Das Regiment Salm zu Metz macht einen Versuch, sich der Kasse zu bemächtigen. Willke setzt sich dagegen; die Flinten werden geladen und auf den General gerichtet. Um den Auflauf zu stillen, sieht er sich gezwungen, zwei und zwanzig tausend Livres unter dieses Regiment zu vertheilen.

Zu Hesbin giebt die Nationalgarde ein Bürgerfest; sie wird durch die Offiziere von Royal-Champagne beleidigt.

Die französische Garden dienten zum Vorwand, oder zum Muster. Sie hatten sich in einem, wirklich sehr kritischen Zeitpunkte, ihren Obern zu gehorchen, geweigert. Und dies war als eine schöne edle Wirkung ihres Patriotismus betrachtet worden. Feierlich hatte man dies verkündet. Bürgerkronen hatte man ihnen zuerkannt, und goldene Medaillen waren unter sie vertheilt worden, als das erste Zeichen jener warmen Dankbarkeit, welche die erkenntliche Revolution allen ihren tapfern Anhängern

hängern widmete. Die Truppenkorps, welche zu Nancy in Besatzung lagen, wollten sie sich vielleicht nach den franz. Garden modeln? oder hatten sie etwa Ursach, sich über ihre Offiziere zu beschweren? Das wird uns die Geschichte lehren. Hier ist die Ereigniß selbst.

Unter dem Namen: Kabinet der Konstitutionsfreunde war zu Nancy ein literarischer Klubb eröffnet worden. Der Bürger Kollevaut war einer von den Gründern desselben. Auch Unteroffiziere und gemeine Soldaten des Regiments König (Roi) wurden darin aufgenommen. Einige Tage nachher empört sich dies ganze Regiment gegen seine Obern, sperrt sie ein, und fordert vom Stabe die Bezahlung verschiedener Summen, die man ihm noch schuldig sey. Die Feinde der neuen Ordnung der Dinge verfehlen nicht, ganz laut zu äußern, daß man den Soldaten diese aufreißerischen Gesinnungen im patriotischen Lesekabinet beigebracht habe. Wir können über den Grund oder Grund dieser Behauptung nicht urtheilen, und fahren also in unsrer Erzählung fort. 1.)

Die Schweizer von Chateau-Vieux senden bald

---

1) Darüber läßt sich doch wohl mit ziemlicher Gewißheit urtheilen. Dener Klubb zu Nancy stand mit den Jakobinern zu Paris in der genauesten Verbindung. Und die Grundsätze dieser Gesellschaft, wem sind sie fremd? Zudem ist es allgemein bekannt, daß Robespierre, Barnave &c. sich in der Nationalversammlung allen ernstlichen Mafregeln gegen die Aufreißer zu Nancy widersetzen. Aber die bessere Mehrheit trug den Sieg davon.

Der Ueberg.

darauf auch zwei aus ihrer Mitte an den Stab des Regiments ab, und verlangten Einsicht der Rechnungen. Sie werden auf der Stelle verhaftet und in das Gefängniß gesetzt. Der Kriegsrath versammelt sich und verdammt die Abgeordneten, Spiegruthen zu laufen. Kaum ist eine Stunde verflossen, so haben sie auch bereits ihre Strafe ausstanden. Sie werden darauf in das Gefängniß zurückgebracht.

Die Regimenter König, Infanterie, und Mestre de Camp, Kavallerie — vereinigen sich in der folgenden Nacht mit den Schweizern, gehen zusammen nach den Gefängnissen, befreien die beiden Verhafteten und tragen sie im Triumph durch die ganze Stadt. Damit noch nicht zufrieden, zwingen sie die Offiziere zu einer öffentlichen Ehrenklärung, und lassen sich vorläufig die Summe von sieben und zwanzigtausend Livres auszahlen. In der ersten Hitze waren die Schweizer Willens gewesen, ihren ganzen Stab nieder zu hauen.

Die Ruhe schier wieder hergestellt, als Mestre de Camp seinen Offiziren gleichfalls Rechnung abfordert. Diese verweigern es; werden eingesperrt und müssen vier und zwanzig tausend Livres heraus geben. Das Regiment König will nicht zurück bleiben; es nimmt ohne weitere Umstände die Regimentskasse weg.

Diese inneren Bewegungen der verschiedenen Truppenforps, welche die Besatzung von Nancy ausmachten, hatten im Außern lauter sehr lustige Auftritte hervorgebracht.

Die Straßen der Stadt wimmelten von Soldaten der drei Regimenter, Bürger und Mädchen waren zwischen ihnen. Hier sang eine Gruppe, mit Flaschen in den Händen; dort tanzte eine andere zum Schall einiger Instru-

mente. Gleichwohl erregte diese, freilich etwas lärmende Freude Besorgniß unter den konstituirten Gewalten. Sie verfaßten über den ganzen Hergang ein weitläufiges Protokoll; ließen sich aber einige Uebertreibungen zu Schulden kommen und malten ins Ganze mit zu grellen Farben. 2)

Lafayette und die Deputirten des Departements der Neurthe entlocken der Nationalversammlung das leidige Dekret vom 16. August, vermöge dessen die, im Aufstand begriffenen Soldaten des Lasters der beleidigten Nation schuldig erklärt, und dem Obergerichte zu Nancy

---

2) Daß nun wohl nicht. Denn es gab nicht bloß lustige, sondern auch viele ekelhafte und wilde Ausrufe. Wie kann man überhaupt ein solches Betragen der Soldateske entschuldigen? Daß Dekret des 16. August's, von dem so gleich die Rede ist, war eher zu gelind, als zu streng. Dabei der fortgesetzte Ungehorsam jener drei Regimenter. Brüd'homme bemüht sich, die Sache der Rebellen in einem besseren Lichte darzustellen, als sie dem unparteiischen Beobachter wirklich erscheint. Er kann aber selbst es nicht bergen, daß die Offiziere mehr thaten und mehr nachgaben, als man von ihnen fordern durfte; ihr Betragen war durchaus musterhaft.

Bei dieser Gelegenheit glaub' ich dem rken zu müssen, daß viele Offiziere der Karabiniers und des ehemaligen Regiments Mestre de Camp, welche ich beim langen Aufenthalt dieser Korps in unserer Gegend kennen lernte, mit der Erzählung des Leonard und die da auf gegründeter Erzählung des H. Hofr. Girtanner, welche ich ihnen vorlegte, als durchaus wahr bestätigt haben.

Der Verfasser.



ihren Prozeß einzuleiten befohlen wird. Das Regiment König giebt darauf seine Kasse zurück.

Die Offiziere der drei Regimenter gerathen selbst wegen dieses Schlusses in Verlegenheit, und suchen die Vermittelung des Verwaltungsrathes der Nationalgarde nach. Die Bürger, aus denen er besteht, übernehmen die angetragene Rolle. Sie beschließen, daß, nach völlig hergestellter Ruhe, eine Deputation aus ihrer Mitte an die Nationalversammlung abgehen soll, um eine Milderung jenes Dekrets zu bewirken. Sie beschließt noch ferner, daß die billigen Forderungen der Soldaten sollen unterstützt, und auf die Freilassung einer Deputation des Regiments König solle angetragen werden. Diese letztere war zu Paris, Kraft eines Befehls des Kriegeministers, verhaftet worden; und zwar auf Nachsuchen des Dûchatelet, Inhabers dieses Regiments. Gleichwohl war diese Deputation mit Vorwissen der Obern von Nancy abgegangen. Die Offiziere hatten sogar die Reisekosten dazu hergegeben.

Zunehmende Mitglieder theilen diesen Beschluß fürs erste den konstituirten Gewalten, und dann auch dem Herrn Denoue, Befehlshaber der Provinz mit. Die Soldaten ihrerseits geben all demjenigen, was im Verwaltungsrathe ist verhandelt worden, ihre völlige Zustimmung, und die Ordnung kehrt abermals zurück.

Es kam jetzt auf weiter nichts mehr an, als auf Abfertigung der Deputation nach Paris, welche dem gesetzgebenden Körper die Ruhe der Stadt berichten, und um Milderung des Dekrets, wo möglich sogar um Aufhebung desselben bitten sollte. Die Nationalgarde hatte sich durch ihre Equipirung völlig erschöpft; sie war nicht im Stande, die Ausgaben zu bestreiten, welche eine Reise nach Paris schlechterdings erforderte.



In dieser Verlegenheit wendet man sich an die Municipalität, welche ferneren Bericht darüber an das Departementsdirektorium erstattet. Dies giebt eine abschlägige Antwort. Das Volk murrte laut darüber, und äußerte Mißtrauen gegen die konstituirten Gewalten. Um inzwischen eine Deputation, von der die öffentliche Ruhe abhing, nicht länger aufzuhalten, wird eine Unterzeichnung eröffnet und die Abgeordneten machen sich auf den Weg. Doch hatte dieser Umstand, der an sich nicht sehr bedeutend war, die Gemüther in einem hohen Grade erbittert. — Malseigne, Befehlshaber der Schweizer, 3) tritt auf, er soll, wie er versichert, die Forderungen und Klagen dieser Truppen untersuchen. Er zeigt sich als ein strenger, störriger Mann; antwortet auf einige unbedeutende Fragen, in Betreff der Wiedererstattung aber verweist er an die Nationalversammlung. Die Schweizer verlangen mit lauter Stimme, daß ihre Sache auf der Stelle entschieden werde; um ihren General zum Spruche zu nöthigen, halten sie ihn in seiner Wohnung belagert. Er zieht den Degen,

---

3) Malseigne war nicht Befehlshaber der Schweizer. Er war ein alter, äußerst rechtschaffener und verdienter General, der sich aber seit 1788 auf seine Güter zurückgezogen hatte, und dort, gleich dem amerikanischen Helden Washington sein größtes Vergnügen in der Landwirthschaft fand. Er gieng auf Befehl des Königs, und mit sehr ausgedehnten Vollmachten, nach Nancy. Sein dortiges Benehmen war eben so menschlich als tapfer. Daß er ein paar Soldaten verwundete, die auf ihn eindrangen, war Pflicht der Selbsterhaltung.

verwundet zwei Schweizer, die sich ihm entgegenstellen, und flüchtet sich darauf zum Herrn De noue. Die Soldaten folgen ihm; umringen das Hotel, und rufen in Vereinigung mit dem Volke: an die Laterne! an die Laterne! Die Nationalgarde kommt dazu; stillt den Auf-  
lauf; treibt das Volk auseinander und führt den General auf die Municipalität. Diese erklärt ihn unter dem Schutz des Gesetzes und giebt ihm eine zahlreiche Wache, die aus Linientruppen und Nationalgardien besteht. Man ladet zu gleicher Zeit die Schweizer ein, sich zu unterwerfen; sie schlagen es ab.

In der Zwischenzeit kommt eine Ordre des Marquis von Vo'uille, welche den Schweizern befiehlt, sich nach Car. elouis zu begeben. Neue Weigerung von ihrer Seite, wofern nicht der Stab vorher dasjenige abführt, was er ihnen schuldig ist.

Die Municipalität hatte sich für permanent erklärt. Eine Deputation der Bürger von Nancy, welche ihr die Bitte vortrug, daß die Sektionen, oder wenigstens der allgemeine Rath der Gemeinde möchte zusammen gerufen werden, wird mit Stolz behandelt, eine förmliche Verneinung ist die einzige Antwort, die man ihr giebt. Dies Betragen bringt das Volk vollends auf. Die Schweizer nehmen Theil an dieser Ereigniß und sagen laut, daß die Municipalität sie verrathe, und daß sie ihre Verhandlungen lediglich den Mitgliedern des Direktoriums und den Offizieren, ihren geschwornen Feinden, mittheile.

Den 26. August, trifft eine Menge Nationalgardien aus den verschiedenen Gemeinden des Departements zu Nancy ein; doch ist nur ein Theil derselben bewaffnet. Auf Befehl eines Adjutanten des Marquis von La Fayette hat

ten sie ihren Aufbruch beschleunigt; in dem nämlichen Augenblicke hatten sie aber auch das Direktorium, auf Anstehn des Marquis von Bouille, ersucht, sich auf den 30. August nach Nancy zu begeben. Die Besatzung empfängt die Ankommenden mit vielen Freundschaftsbezeugungen, und zieht sie mit leichter Mühe in ihr Interesse.

Am 28. schleicht sich Malseigne durch das eine Thor, 4) während Denoe durch das andere zu entweichen sucht. Auf diese Nachricht geräth alles in Bewegung. Denoe wird angehalten und nach einem Gefängniß geführt, dessen man sich sonst für die Strafbarren des Regiments König bedient hatte. Eine Gruppe von Offizieren, die dem Zuge begegneten, fällt mit dem Säbel in der Faust über den Volkshaufen her, welcher den Kommandanten in seiner Mitte hat, und unaufhörlich schreit: An die Laternen! an die Laternen! Noch haben sie aber wenig ausgerichtet, als plötzlich ein Korps Reuterei herbei sprengt, die Offiziere auseinander treibt und mehrere von ihnen verwundet.

In der Stadt herrscht inzwischen die gräulichste Unordnung. Die Luft ertönet vom Rufe: Zu den Waffen! Der Generalmarsch wird geschlagen und in wenig Augenblicken sammelt sich die Nationalgarde unter ihre Fahne. Das Volk erlanbt sich andere Ausschweifungen; mit Beihülfe der nicht bewaffneten Landleute sprengt es die Thore des Zeughauses und bemächtigt sich einer großen Menge von Waffen.

---

4) Herr von Malseigne entfernte sich auf dringendes Bitten des Bürgerrathes, welcher für sein Leben besorgt war.

Ein Offizier von den Schweizern, als Nationalgardist verkleidet, wird unter dem Thor angehalten. Man bringt ihn auf die Municipalität und findet drei Briefe des Oberbefehlshabers über die Marechaussee (Landreuter, Sicherheitskorps) bei ihm. Dieser meldet darin dem Marquis von Bouille und dem Obersten der Marechaussee zu Metz, welche Mittel er für die dienlichsten halte, um das Regiment Chateau Vieux aus dem Königreiche herauszuschaffen. Die Municipalität wird durch den wüthenden Pöbel gezwungen, die Briefe laut vorzulesen. Sogleich ruft alles: Verrätherei! Einige nähere Nachrichten von der Verbindung, welche zwischen den Soldaten und den Bürgern Statt findet, und die eben nicht sehr schonend abgefaßt sind, erhitzen die Gemüther auf das Aeußerste. Alles vereinigt sich, dem Marquis von Bouille hartnäckigen Widerstand zu leisten. Man glaubte, daß er nur deshalb nach Nancy komme, um daselbst eine Gegenrevolution zu bewirken. 5.)

Wir kehren zurück und folgen dem General Malfeignée. Ein Detaschement Kavallerie aus Nancy setzt ihn zwar nach, erreicht ihn aber nicht; er kommt glücklich nach Luneville. Bei seinem Eintritt in diese Stadt nimmt er die Karabiniers, welche er ehemals kommandirt hatte, für seine Sache ein, und erhält das Versprechen ihres mannhafsten Schutzes. Sogleich steigen mehrere von ihnen zu Pferde und sprengen jenen Reutern entgegen. Bald werden sie mit denselben handgemein, strecken dreizehn davon

---

5) Die Bürger von Nancy nahmen an dem ganzen Aufstand keinen Theil; dort, wie allenthalben in ähnlichen Fällen, that dies nur der Pöbel.

zu Boden, machen sieben und zwanzig zu Gefangnen und schlagen die übrigen in die Flucht. Diese eilen nach Nancy zurück, und finden dort Verstärkung. Alle drei Regimenter machen sich auf den Weg nach Lunéville. Ihre Absicht ist, die Gefangnen zu befreien, Malfeigne'n wegzunehmen und ihre Niederlage zu rächen. Am Sonntag Morgen ziehen sie in Lunéville ein, befreien die Ihrigen, begeben sich auf die Municipalität und fordern die Auslieferung des Generals Malfeigne.

Die Karabiniers hatten sich auf dem Marsfelde verschanzt, und zwar hinter einem Schlosse, wo die Truppen aus Nancy sie nicht anzugreifen wagen. Der General, dem man kein Leid zuzufügen versprochen hatte, begiebt sich auf das Rathhaus, und willigt sogar, dem gegebenen Worte trauend, darein, sich unter Bedeckung einer Abtheilung Karabiniers nach Nancy zu verfügen. Doch scheint ihm dies bald wieder zu bedenklich; er entwischt und rettet sich nach dem Marsfelde. Unterwegs wird zwar zu wiederholtenmalen auf ihn geschossen, allein keine Kugel trifft. 6) Die Karabiniers, an ihrer Seite, fangen nun an zu feuern. Einige Bürger und Soldaten von Nancy fallen; ihr Adjutant wird auf der Stelle getödtet. Dadurch abgeschreckt, räumen sie das Schlachtfeld und ziehn sich nach Nancy zurück. Hier finden sie die Thore geschlossen, und die Nationalgarde unter dem Gewehr. Man war eben damit beschäftigt, die Bauern zu entwaffnen, welche an der Plünderung des Zeughauses Theil genommen hatten. Gegen Abend werden ihnen endlich die Thore geöffnet.

---

6) Der General wandte sich erst dann nach dem Marsfelde, als von einem Detaschement Dragoner auf ihn geseuert wurde. Zwei seiner Begleiter wurden von den Pferden herunter geschossen.

Den andern Morgen setzt sich ein noch größerer Haufe in Bereitschaft, um nach Lüneville zu marschieren. Eben sind sie im Begriff aufzubrechen, als man eine Deputation der Karabiniers ankündigt. Diese erscheint und berichtet: der General Malseigne sey von ihrem Korps gefangen genommen worden; er werde als ein Verräther betrachtet, der sie dem Feinde in die Hände habe liefern wollen. Eine Abtheilung Karabiniers soll ihn noch diesen Nachmittag nach Nancy bringen. 7)

Diese Neuigkeit verbreitet sich, gleich einem Lauffeuer, durch die Stadt. Die Nationalgarde tritt unter die Waffen, und besetzt die Straßen, durch welche er gehn muß, um ihn dadurch vor der Wuth des Volks und der Soldaten zu schützen. Um fünf Uhr langt endlich der General, von einigen Karabiniers begleitet, an. In der Vorstadt wird er von einem starken Detaschement in Empfang genommen und nach dem Gemeindehause geführt, wo er Rechenschaft von seinem Betragen ablegen soll. Fürs erste wird er in das Regimentsgefängniß in Verwahrung gebracht, gleich darauf aber läßt ihn das Direktorium in die Conciergerie versetzen. Dies Gebäude war ungleich fester, folglich auch der Wuth des Pöbels und der Soldaten weit weniger bloß gestellt.

Das sind die Ereignisse, welche vor dem blutigen 31. Aug. hergingen. Einige Journale, die an dem Tage in

---

7) Ein Theil der Karabiniers war zu diesem Schritt durch Abgeordnete des Klubbs in Nancy beredet worden. Das Regiment bereute ihn sehr bald, und lieferte acht und zwanzig Aufrührer aus seiner Mitte, geschlossen, an den Marquis von Bouille ab.

der Stadt ankamen, verbreiteten das Gerücht: in Lothringen solle eine Gegenrevolution bewirkt werden. Mehr bedurfte es nicht, um die erhitzten Gemüther in steter Spannung zu halten. Die Ankunft des Marquis von Bouille ließ wegen der Wirklichkeit dieses Anschlags gar keinen Zweifel übrig. Dieser General war an der Spitze mehrerer Regimenter, die im Jahr 1789 bei Versailles im Lager gestanden hatten, von Metz aufgebrochen. Die Nationalgarde von Metz verließ ihre Heimath und folgte ihm gleichfalls, um mit gewaffneter Hand in Ausführung eines Beschlusses der konstituierenden Versammlung ihm beizustehn.

Der General schickte einen kleinen Brief vor sich her. Dieser war an *Denoué*'n gerichtet, der damals in einem Zimmer der Generalswohnung des Regiments König gefangen saß. In diesem Brief kündigt der Marquis an, daß er Kraft eines Dekrets komme, um die Besatzung zur Ordnung und zum Gehorsam zurück zu führen. Als Beweis der Neue heißt er, daß *Malsaigne* alsofort in Freiheit gesetzt werde, und zugleich befehlt er diesem, so wie *Denoué*'n, sich auf dem Wege nach *Pont a Mousson* mit ihm zu vereinigen.

Mittlerweile läßt der Gemeinderath den Generalmarsch schlagen; die Kanonen werden an die Thoren gefahren, und diejenigen, welche damit umzugehn wissen, zu Bedienung derselben aufgefordert. Vernünftige Leute, welche all' das Unheil ahnen, das aus solchen Anstalten entstehen konnte, begeben sich auf die Municipalität und verlangen die Rücknahme der erteilten Befehle. Allein der Gemeinderath eben so wohl, als das Direktorium, sehn sich genöthigt, dem Anstoß zu folgen, den ihnen die zügellose Menge gegeben hat, deren Schlachtopfer zu werden sie sonst befürchten



mühen. Sie schweigen deshalb. War doch, gegen Ihren Willen, in den letzten Tagen eine ungeheure Menge von scharfen Patronen unter die Soldaten vertheilt worden. Umsonst bemühten sich die besten Bürger, es einleuchtend zu machen, daß wenn Vouille wirklich käm', um einen Beschluß in Vollziehung zu bringen, jede Art des Widerstandes eine förmliche Rebellion sey. Diese Bemerkung, welche zu jeder andern Zeit Eingang gefunden hätte, bewirkte jetzt nichts, als daß man ihre Urheber feige Memmen und Aristokraten schimpfte.

Vouille war vor den Thoren von Nancy. Die Nationalgarde, welche unter den Waffen war, um nach dem Befehle, das die Zurüstungen von beiden Seiten ankündigten, die Stadt gegen Plünderung zu schützen, besorgte zwischen zwei Feuer zu kommen. Endlich verlor der Gemeinderath, mitten im Tumult, vollends alle Kraft, alle Entschlossenheit. Anstatt die Bürger zu beruhigen, den Trieben im Innern wieder herzustellen, und dann eine Deputation an den General zu senden, um seinen Auftrag näher kennen zu lernen, ihm bei der Ausführung an die Hand zu gehn, und dem Ganzen dadurch einen gesegneten Charakter zu geben — statt dessen geht er, im Namen aller Verwaltungsweige, in das Lager des Marquis. Vier Soldaten von jedem der drei, zu Nancy in Besatzung liegenden Regimenter begleiten ihn. De noue und Malfeigne hatten, unter Bedeckung der Nationalgarde, die Stadt verlassen und befanden sich bei Vouille. Dieser nimmt die Unterwerfung an, welche die deputirten Soldaten von Seiten ihrer Kriegsgefährten darbieten. Als Bürgen ihres Gehorsams, verlangt er, daß die Besatzung in Zeit von zwei Stunden, die Stadt räume. Die beiden

franz. Regimentern schicken sich an, zu gehorchen; die Schweizer sind noch unentschieden. Möglich ertönt der Ruf: "Nein, nein! eher wollen wir sterben!" Man vereinigt sich, Widerstand zu leisten. Abgeordnete von den andern beiden Regimentern bemühen sich, ihre Halsstarrigkeit zu besiegen; umsonst. Diese werden vielmehr dringend aufgefordert, gemeinschaftliche Sache zu machen.

Die Schweizer waren unter den Waffen, und hatten sich auf dem neuen Platze, am Thor von Stainville, versammelt. Mit Kartätschen geladene Kanonen standen vor ihren Reihen. Man bemerkte einen Vier- und zwanzigpfünder darunter, der bis an die Mündung vollgepfropft war.

Diese drohenden Anstalten vermehren die Unruhen des Gemeinderaths. Einige Mitglieder desselben werden, nach langem Weigern, aus der Stadt gelassen und begeben sich zu Bouille, welchen sie mit dem abermaligen Starrsinn der Schweizer bekannt machen. Sie ersuchen ihn zugleich, der Besatzung vier und zwanzig Stunden Aufschub zu vergönnen. In dieser Zwischenzeit hoffen sie die erhitzten Gemüther zu besänftigen, und dadurch dem Blutvergießen un- allen, ihm verwandten, Gräueln vorzubauen. Indem man sich noch mit diesen Verhandlungen beschäftigt, treten mehrere Soldaten von den beiden franz. Regimentern zu den Schweizern über. Bouille bleibt unbeweglich. Wohl weiß er, daß eine Frist von zwei Stunden allzu kurz sey; 8) allein mit seinen Planen stimmt dies zusammen. Sein Heer ist in voller Bewegung. Auch nicht einen einzigen Augen-

---

8) Bouille zauderte, nach Verlauf der bestimmten Frist, noch über drei viertel Stunden, ehe er den Angriff wirklich begann.

blick läßt er es halten. Die Nationalgarde von Metz, welche sich an der Spitze der einen Kolonne befindet, hofft im Triumph zu Nancy einzurücken. Kaum ist sie vor dem Thor von Stainville angelangt — so sprengt sie dasselbe. Mählich kracht das schwere Geschütz; Kartätschen fliegen unter das unglückliche Bataillon und schmettern vierzig Mann zu Boden. Man hat bemerkt, daß ein Reuter die erste Kanone losbraunte. Der junge Desilles wirft sich über ein Stück her, und mehr als zwanzig Flintenschüsse geben ihm den Tod. Das Regiment Vigier rückt auf einer andern Seite vor, und wird mit einem eben so mörderischen Feuer empfangen. Die Metzger Nationalgarde, welche ihren Befehlshaber verloren hat, formirt sich aufs neue, fest entschlossen seinen Tod zu rächen. Als die Schweizer bemerken, daß das Ungewitter über sie losbrechen soll, suchen sie demselben durch Losbrennung des erwähnten Bier und zwanzigpfunders, zuvor zu kommen. Schon glüht die Lunte; ein Weib — sein Name ist unbekannt geblieben — stürzt einen Eimer Wasser darüber her. Ohne diese Wiederthat würde jenes höllische Geschütz das ganze Metzger Bataillon aufgerieben haben. Bouille hatte es absichtlich an die Spitze der Kolonne gestellt, um dadurch die alte Eifersucht der beiden Städte wieder aufzuwecken. 9)

---

9) Diese und die gleich folgende Beschuldigung gegen den Marquis sind völlig ungegründet. Bouille ist kein Mann, der die Gefahr scheut; er ist eher tollkühn. Das beweist schon der Umstand, daß er mit einer so kleinen Macht Nancy anzugreifen wagte. Er war immer da, wo es am höchsten herging. Aber es ist natürlich, daß Prüdhomme und andere französische

Der Marquis hütete sich wohlbedächtig, die Kolonnen selbst zu führen, welche Nancy mit vieler Hefigkeit angriffen. Von beiden Seiten wird ein lebhaftes Feuer unterhalten. Bald aber entfernt sich der größte Theil der Soldaten, die den Schweizern zu Hülfe gekommen waren. Sie kehren still in ihre Quartiere zurück. Da die Schweizer sich oben drein schon verschossen haben, so werden sie in Kurzem überwältigt.

Vier Regimenter des Heers rücken in die Stadt. Die Husaren zerstreuen sich durch die Gassen; aus den Fenstern und Thüren vieler Häuser, in welche die Schweizer und einige Soldaten der Besatzung sich verschanzt hatten, regnet es Kugeln auf dieselben. Das Regiment Vigier, welches durch ein anderes Thor in die Stadt dringt, wird auf die nämliche Weise empfangen. Selbst einige Nationalgarden aus der Stadt, oder aus deren Nachbarschaft, nehmen an diesem grausamen Kampfe Antheil. Allenthalben wüthet das Musketenfeuer; die Straßen sind mit toten Menschen und Pferden bedeckt; das Pflaster ist mit Blut gefärbt. Der Mangel an Munition macht endlich dem Gefecht ein Ende. Jetzt nimmt das siegreiche Heer all diejenigen gefangen, welche es findet und wirft sie in die Kerker. Der beiderseitige Verlust beträgt zusammen gerechnet, funfzehnhundert Mann. Diese sind zum Theil in den Gassen und Häusern, zum Theil auch auf den Feldern und auf der Heerstraße getödtet worden. Denn alles, was die Uniform der Nationalgarde, oder auch der drei Regimenter

---

Schriftsteller dem Marquis alles Böse nachsagen. Wer ihn unruhig, heftig und unbesonnen nennt, der thut ihm kein Unrecht.

Der Ueberf.

König, Mestre de Camp und Chateau Vieur trägt und sich außerhalb den Ringmauern sehen läßt, wurde von Bouille's Soldateske nieder gemacht.

Die Verfolgungen hatten damit aber kein Ende; der Partheigeist suchte noch zwei Wochen lang seine Opfer in Nancy. Die dreifarbigte Kokarde und die Nationaluniform wurden geächtet, und die Nationalgarde auf Befehl eben der Municipalität entwaffnet, welche sie einige Tage vorher zur Gegenwehr aufgefördert hatte. Man glaubte sogar viel für sie zu thun, indem man ihre Fahnen nicht verbrannte, worauf Meugin von Neuville, Parlamentsrath und Hauptmann einer Compagnie dieser Garde, es antrug. 10)

Als Bouille zu Nancy seinen Einzug gehalten hatte, wo er sich ganz als siegender Despot benahm, gab er Befehl, den Klubb der Konstitutionsfreunde auseinander zu jagen. Denoue hatte ihn als den Urheber des ganzen Aufstandes bezeichnet. Fünfzig Mann der Schweizerregimenter Bigier und Kastella, mit einem Municipal-

beam-

---

10) Hier übertreibt der Verfasser. Nur die Nationalgarden, welche aus der Nachbarschaft von Nancy in die Stadt gerückt waren und mit den Aufsehern gemischtsache gemacht hatten, (s. weiter oben) wurden bestraft. Nur von diesen waren einige, die man mit den Waffen in der Hand traf, niedergehauen worden. Die Bürgermiliz von Nancy selbst ward nur auf kurze Zeit, so lang nämlich die Untersuchungen dauerten, entwaffnet.

— Bouille behandelte die Stadt keinesweges mit Härte, und die Nationalversammlung billigte durch ein eigenes Dekret sein Verfahren vollkommen.

Beamten an ihrer Spitze, verfügen sich nach dem Versammlungsort jenes Klubs, treiben die anwesenden Mitglieder auseinander, erbrechen den Schrank, worin die Papiere der Gesellschaft verwahrt werden, nehmen diese heraus und bringen sie nach der Gerichtschreiberei des Amtes. Diefes betrieb die, durch den Beschluß vom 16. vorgeschriebene Prozedur mit großem Eifer. Unter den erwähnten Papieren fanden sich mehrere, die es deutlich bewiesen, daß, weit entfernt Unruhen zu erregen, vielmehr einige Mitglieder nachdrückliche Reden gehalten hatten, um die aufbrausende Hitze, gleich in ihrem Beginnen, zu unterdrücken. 11)

Der versammelte Kriegsrath schreitet zur Brurtheilung der Schuldigen. Zwei und zwanzig Schweizer von Chateau Vieux werden zum Galgen, einer wird zum Rade, und vierzig werden zu den Galeeren verdammt. Anderer Seits ist auch das Oberamt zu Nancy nicht müßig; es giebt einen Verhaftsbefehl über den andern. Einer dieser Befehle war gegen den Bürger Mollévaux gerichtet, der damals ein Mitglied des Departements-Direktoriums war. Sein Verbrechen bestand darin, daß er die Volksgesellschaft zu Nancy gefißtet hatte. Unter diesem Vorwand mußte er eine Menge Demüthigungen erfahren, und das Oberamt trug es, samt den übrigen konstituirten Gewalten bei der Nationalversammlung darauf an, daß sie

---

11) Bei der Untersuchung ist erwiesen worden, daß eine Menge Papiere, und sonderlich eine Korrespondenz mit den Jakobinern zu Paris, in demselben Augenblick ist verbrannt worden, als die sitzenden Truppen sich der Stadt bemächtigten.

Der Uebers.

über diesen Gegenstand in der letzten Instanz entscheiden dürften. Der Vorsitz der jenes Gerichtshofes äußerte ganz laut, daß er Willens sey, zwölf Bürger von Nancy nach Metz zu senden, um dort aufgeknüpft zu werden, wodurch er die Einwohner der letztern Stadt zu besänftigen hoffe.

Die Bürger Duverrier und Cahier von Gerville wurden als königliche Commissarien nach Nancy geschickt, um genauere Kenntniß von allen Umständen einzuziehen. Sie hörten die Klagen beider Theile, und ließen bald darauf die Nationalgarde wieder herstellen und bewaffnen. Auf den Bericht, welchen die beiden Commissarien bei ihrer Rückkunft zu Paris abstatteten, vereinigten sich die Mitglieder des Klubbs der Konstitutionsfreunde wieder und der Muth der Patrioten ward dadurch gehoben. Auf den Vorschlag Serilly's, vernichtete die konstituierende Versammlung alle Prozesse, welche über diesen Gegenstand noch bei dem Oberamte zu Nancy anhängig waren.

Der vorurtheilsfreie Leser wird bemerken, daß bei diesem traurigen Ereignisse beide Theile sich Fehler zu Schulden kommen ließen. Allein diejenigen, welche die Strafe am härtesten traf, waren deswegen nicht die Schuldigsten. (??) 12.

---

12) Manche interessante Nachricht findet sich in den, voriges Jahr herausgekommenen, historischen Beiträgen zur französ. Revolution vom General von Bouille. Hamburg.